

## **Reformiert allein unter Katholiken**

### **Undercover Mission: Mit 173 Österreichern auf Pilgerfahrt in Lourdes**

Glaube versetzt sprichwörtlich Berge, tiefer Glaube findet sich aber auch in den Bergen selbst, nämlich im französischen Lourdes am Fuße der Pyrenäen. Dieser Ort ist nicht nur bei Katholiken weltweit bekannt und berühmt, ist dort doch dem armen Mädchen Bernadette Soubirous 1858 Jesu Mutter Maria 18mal erschienen. Sie zeigte ihr eine Heilquelle, bat um den Bau einer Kirche und um viele Pilger, die zu Prozessionen kommen mögen. Ihr Wunsch wurde erfüllt: Jährlich pilgern Millionen Katholiken aus der ganzen Welt nach Lourdes und diesmal war auch ich dabei.

Anfangs war mir doch mulmig, am Flughafen Wien mit österreichischem Pilgerabzeichen in einer Menge fremder Menschen zu stehen, „Grüß Gott“ zu sagen und niemanden zu kennen. Hätte ich nicht in den vergangenen Monaten für mein Buch „Das Kloster am Deich“ intensiven herzlichen Email-Kontakt mit Chorherrn Johannes Putzinger aus dem Stift Reichersberg gehabt, wäre ich vielleicht gar nicht in den Flieger eingestiegen. Als ich ihn aber in der Menge erkannte, nahm ich all meinen Mut zusammen. In Luft auflösen war keine Alternative, außerdem war ich neugierig auf die katholische Welt.

187 Mal hat das Marianische Lourdeskomitee mit Sitz in Wien bereits Menschen zum Pilgern nach Lourdes gebracht und die jahrzehntelange Erfahrung sah man an der perfekten Organisation, an routinierten Abläufen, schnellen Absprachen der Verantwortlichen. Die erste neue Erfahrung gab es gleich auf dem Hinflug: Prälat Maximilian aus dem Stift Herzogenburg sprach einen Reisesegen für uns alle. Das war schön, aber darf man als gewöhnliches Menschenkind und dazu noch Andersgläubige einen höheren Würdenträger oder Ordensmann überhaupt ansprechen? Auf dem Flug habe ich erst einmal beobachtet und zugehört. Glücklicherweise saß Chorherr Johannes neben mir und dadurch fühlte ich mich behütet in der teilweise fremden Welt.

Die gesamte Gruppe teilte sich auf vier Hotels auf. Für uns war Priester Johannes Vertesich aus Wien zuständig, der alle Neulinge mit zwei Rundgängen einführte. Erstaunlich, was er alles zu berichten und zu zeigen hatte, vom Hospiz über Bernadettes Geburtshaus, der Pfarrkirche und ihrer späteren Wirkungsstätte, dem Krankenhaus. Wir sahen die wunderschönen Basiliken, die große Marienstatue und natürlich die Grotte.

Die abendlichen Lichterprozessionen mit tausenden Pilgern aus der ganzen Welt waren ein tiefes spirituelles Erlebnis. Anfangs war der Ablauf von Gebeten und Gesängen ungewohnt und das Vorantragen der beleuchteten Marienstatue fremd, spätestens am dritten Abend hatte ich aber „Kyrie Eleison“ und „Ave, Ave Maria“ soweit verinnerlicht, dass ich mittun konnte. Viel später bekam ich erst zufällig mit, dass ich einen Rosenkranz gebetet hatte. Unzählige große und kleine Flaggen der verschiedenen Gruppen flatterten bei der Prozession im Wind und an einem Abend hatte ich plötzlich die österreichische Flagge selbst in der Hand. Hatte der Fahnenträger Ernst Birringer nicht mitbekommen, dass ich ein reformierter Zaungast aus Deutschland war? Die aus der Gruppe, die es wussten, schauten mich schmunzelnd an, waren amüsiert. Ich aber nicht, ich fühlte mich zwar geehrt aber

wollte auf keinen Fall einen nachbarschaftlichen Konflikt auslösen und so beeilte ich mich, Ernst Birringer die Fahne schnell wieder in die Hand zu drücken.

Die internationale Messe mit rund 6000 Teilnehmern war mindestens genauso beeindruckend wie die abendlichen Lichterprozessionen. 150 Priester, Messdiener und Kapläne in liturgischen Gewändern zogen in die gewaltige unterirdische Kirche ein. Das war visuell unglaublich ansprechend! Auf Leinwänden konnte jeder von überall das Geschehen verfolgen und der Internationalität wurde Rechnung getragen, indem Gebete und Gesänge in den Sprachen wechselten und Untertitel auf den Leinwänden eingespielt wurden. Das Geheimnis dahinter: In Lourdes ist lange vorab bekannt, welche Länder/Institutionen wann mit Gruppen da sind und somit kann der Sprachenmisch fein abgestimmt werden. Aus diesem Grund gibt es auch keinen Streit um Termine für gruppeninterne Messen in den Basiliken, Kirchen und an der Grotte. Völlig ungewohnt war für mich, mit wieviel Hingabe und mit welcher Intensität „meine“ ÖsterreicherInnen in den Messen mitgesungen haben.

Der interkonfessionelle Austausch hat mir persönlich viel gegeben. Zuerst war nur ich es, die die Gruppe mit Fragen zum Katholizismus gelöchert hat. Dann aber kamen die ersten Fragen zum Reformiertsein. Schweizer oder Augsburger Bekenntnis? Gleichgeschlechtliche Trauungen: Ja oder nein? Puh, wie gut, dass ich schnell unseren reformierte Pastor in Bremerhaven und meine lutherische Pastoren-Freundin auf WhatsApp fragen konnte und beide schnell antworteten!

An einem Tag stand der Kreuzweg auf dem Programm und ich auf dem Schlauch. Hm, Ostern ist doch längst vorbei! Vor der Messe fand ich heraus, wo es steil bergauf gehen sollte und ich entschied mich dann, vor der Gruppe hochzugehen und diesen Weg alleine für mich zu erleben. 15 Stationen gab es, riesige bronzeschimmernde Figuren stellten den Leidensweg nach, immer wieder kam ich an Gruppen vorbei, die in ihren Heimatsprachen sangen und beteten. War das ein anstrengender steiler Weg und ich konnte zumindest ein wenig erahnen, wie qualvoll der Kreuzweg für Jesus gewesen sein muss. Mit jedem Schritt war ich mehr ganz bei mir und oben auf dem Berg angekommen erreichte ich die 13. Station, an der Jesus vom Kreuz abgenommen wurde. Ich fühlte mich erleichtert oben zu sein, es geschafft zu haben und wartete auf meine Gruppe! Gemeinsam mit ihr ging es bergab, vorbei an den letzten zwei Stationen. Es ist schwer zu beschreiben, aber es fühlte sich an, wie eine Last auf dem Kreuzweg abgeworfen zu haben.

Trotz des geschäftigen quirligen Treibens mit Hotel an Hotel herrscht in Lourdes eine friedliche Stimmung, die Länder- und Sprachgrenzen aufzuheben scheint. Kranke und Gebrechliche werden liebevoll umsorgt. Überall sehe ich HelferInnen, wie sie Kranke in den blauen Wägelchen durch die Gegend ziehen. Der heilige Bezirk fühlt sich für mich wie eine kleinere Version von Rom an. Überall huschen Geistliche in den verschiedensten Ordensgewändern von A nach B, ich kann nicht genug bekommen von der Schönheit der Sakralbauten.

Naiverweise hatte ich immer das Gefühl, die prächtigen liturgischen Gewänder für die Messen müssten irgendwie vom Himmel in die Pfarren und Stifte gefallen sein. Umso erstaunter war ich, als ich ein Geschäft dafür entdeckte. Was muss die dortige Verkäuferin wohl gedacht haben, als ich das Sortiment endlos lange bestaunte und

mich einfach nicht an Farben, Formen und Stickereien satt sehen konnte? Ich werde es nie erfahren weil sie mich vorsichtshalber gar nicht erst angesprochen hat.

Natürlich habe ich wie alle anderen Pilger auch viel Wasser der Quelle getrunken. Das ist ein unglaubliches Bild, wie unzählige Menschen ständig in Kanistern und Behältern Wasser aus der Quelle abfüllen. Ist das auch eines der Wunder von Lourdes, dass diese Quelle nach mehr als 150 Jahren immer noch munter sprudelt? Ich weiß es nicht.

2022 steht in Lourdes unter dem Jahresmotto „Geh und sag es den Priestern!“ Für die abendliche Prozession kann man/frau tagsüber Gebete für verdiente Priester schreiben, die dann gesammelt und in der Prozession der Gottesmutter dargebracht werden. In Zeiten von Priester- und Pastorenmangel und Missständen ist das eine berührende Geste für all die Hirten, die ihren Dienst hingebungs- und verantwortungsvoll ableisten. Somit habe ich mich fleißig beteiligt und einen Extrazettel habe ich auch in reformierter Mission geschrieben. Ich glaube, Jesu Mutter ist da flexibel.....

*Ein herzliches Dankeschön an alle 173 ÖsterreicherInnen, die mich liebevoll in ihrer Mitte aufgenommen haben, besonders an die Verantwortlichen des Lourdeskomitees, an Prälat Maximilian, Chorherrn Johannes Putzinger, an Herrn Hieronymus, Pfarrer Johannes und Frater Benjamin. Ich habe viel gelernt über die katholische Kirche und komme gerne wieder mit!*

*Birgit Szymanski  
-Bremerhaven-*